

Toots mit der Tüte



Von Ellund bei Handewitt an der dänischen Grenze in der Nähe von Flensburg ins Central Park Hotel, Westminster London, ist es ein weiter Weg, denn zuerst muss man mit dem Bus zum Flensburger Bahnhof fahren, dann mit dem Zug zum Hamburger Dammtor, dann in die SOUNDS-Redaktion, anschließend mit dem Bus zum Flughafen, mit dem Flugzeug nach Heathrow und mit dem Taxi zum Central Park Hotel. „Heb schön die Quittungen auf“, hatte die Island-PR-Fee in Hamburg gemahnt. Gut so, denn SOUNDS kannte keine Spesen.

Zweck der weiten Reise war die Erlangung eines Interviews und zwar des ersten dieser Art mit einem wegweisenden Repräsentanten einer Musikrichtung, die sich in eben jenen Tagen auf den Weg machte, unter dem Namen Reggae die Welt zu erobern: Frederick Nathaniel „Toots“ Hibbert. (Man beachte: Toots ist das Slangwort für Marihuana und für einen, der den Freuden, die diese Hanfpflanze beschert, besonders zugetan ist.) Schon lange war ich Connaisseur karibischer Inselklänge, denn sie trafen mich im Bauch, im Herzen und im Kopf, im Gegensatz zu allerhand Genossen meiner Peergroup, die

naserümpfend auf rhythmische Monotonie hinwiesen und die Patios-geschwängerten Texte monierten.

Um 13 Uhr 10 wurde der deutsche Journalist am Empfang des Central Park erwartet. „Hi, nice to meet you, my name ist Patricia, but you can call me Pat.“ „And you might call me Teja.“ „Teja? What kind of name is that suposed to be that?“ „It’s gothic, the name of a Gothic king — the called him Black Teja.“ „Never mind, I call you Tech.“ „Okay, Patch.“ Nach dem Namensgeplänkel überreichte Pat mir meinen Zimmerschlüssel: „You are on the fifth floor, room Five O One. And the guys are on the sixth floor, room Six Twelve. Just knock on their door.“

Mit meinem Versuch, die Reisestrapazen ins Gespräch zu bringen und darauf hinzuweisen, dass ich überdies unbedingt ein Konzert von Toots und seinen Maytals erleben müsste, um in der Lage zu sein, die nötigen Fragen mit Begeisterung kombiniert an die jamaikanischen Musikern zu richten, mit diesem flehentlichen Ansinnen konnte ich bei Pat nicht landen. „Right after the show the guys leave for Manchester, where they have a gig tomorrow night. So you have to talk them just now.“

Okay, also kopfüber ins kalte Wasser. Oder, besser gesagt, in die warmen karibischen Fluten. Ich hatte doch noch nie einen Jamaikaner oder gar eine Jamaikanerin kennengelernt. Keinen Schimmer vom wahren Leben auf der karibischen Insel. „Please, Pat, could you tell Toots, that I need half an hour?“ „Will do.“

Mithilfe meines Sony-Kassettenrekorders, der auch das geplante Interview aufnehmen sollte, versuchte ich mich in Karibikstimmung zu bringen und hörte mir in Zimmer Five O One einige Titel des eben erschienenen

Albums „Funky Kingston“ als Reggae-hors d'œuvre an: *Time Tough*, *Funky Kingston*, *Pressure Drop* und *Louie Louie*. Anschließend und synchron zu einer weiteren Reggae-Dosis sortierte ich meine Clippings (vorzugsweise aus dem amerikanischen Rolling Stone, unsereiner Pflichtlektüre).

Zu tun sollte ich es also bekommen mit „Toots“ Hibbert, der wohl Anfang der 40er Jahre geboren wurde (so ganz genau wusste es niemand) und Anfang der 70er Jahre zusammen mit seinen Backgroundgesang-Kumpels Nathaniel „Jerry“ Mathias alias „McArty“ und Henry (Ralphus) Raleigh Gordon zunehmend Reggae-Furore machte. Nicht nur hatten die Maytals mit zwei Songs (*Sweet and Dandy* und *Pressure Drop*) zum Soundtrack des bahnbrechenden Reggae-Films „The Harder They Come“ (1972) mit Jimmy Cliff als Inkarnation des „Rude Boy“ beigetragen, sondern sich bereits 1969 mit der Single



Do the Reggay um die Namensgebung, wenn auch nicht um die endgültige Schreibweise ihres Musikstils verdient gemacht, der den Rocksteady ablösen sollte. Als ihr legendärer Produzent Leslie Kong 1971 starb, nahm der

umtriebige britische Produzent und Musikimpresario Chris Blackwell, der größtenteils auf Jamaica aufgewachsen war, Toots und die beiden Maytals unter seine Fittiche. So weit so gut.

Chris Blackwell wird es wohl auch gewesen sein, der eine Coverversion des John-Denver-Klassikers *Take Me Home, Country Road* aufs Album plazierte hat, und Toots jubiliert statt „almost heaven, West Virginia“ überzeugend „almost heaven, West Jamaica“. Der Song 54–46 *That's My Number* über die Haftstrafe, die er wegen Marihuana-Besitz („Toots“!!!) abzusitzen hatte, fehlt auf dem Album, wurde aber inzwischen unzählige Male veröffentlicht und gecovered. Schnipselkommentare zu *Funky Kingston* verwiesen auf die Wurzeln des Albums im US-Soul und in Erweckungsgottesdiensten. „Toots“ Hibbert lebte deren Emotionalität durchaus nicht aus zweiter Hand, sondern als Sohn eines Laienpredigerehepaares in der Gemeinde der Sieben-Tags-Adventisten war er mit Erweckungsgebeten und Gospel-Verzückung von klein auf vertraut. „Times Tough“ beklagt die ökonomische Not und Arbeitslosigkeit im Großstadtmoloch Kingston („It's so hard, so hard, so hard, good times were leading the bad times, but now the bad times take over ...“) Und in meinem Vorbereitungsmaterial fand sich ein authentisches Zitat zu dem Song *Pressure Drop* aus dem „The Guardian“ von Frederick „Toots“ Hibbert persönlich:

„It's a song about revenge, but in the form of karma: If you do bad things to innocent people, then bad things will happen to you. The title was a phrase I used to say. If someone done me wrong, rather than fight them like a warrior, I'd say: 'The pressure's going to drop on you.'“

Und dann war da noch der eingängige Song *Louie, Louie*, ursprünglich von den Kingsmen und später viel hundertfach von Hans und Franz gecovert. Zu der längeren Toot'schen Version, die 1973 auf dem Album „Funky Kingston“ veröffentlicht wurde, schrieb ein Kritiker: „Eine schwarze jamaikanische Band, die einen schwarzen amerikanischen Song covert, den eine weiße amerikanische Band berühmt gemacht hat, trägt immens zur Harmonie von Schwarz und Weiß bei.“

Und Lester Bangs, unser aller ungezähmtes Kritikeridol, dessen Spezialität es war, an nichts und niemandem ein gutes musikalisches Haar zu lassen, verstieg sich in diesem Fall zu einer Lobpreisung: „‘Funky Kingston‘ ist perfekt, die bisher spannendste und abwechslungsreichste Ansammlung von Reggae-Songs, die ein Musiker veröffentlicht hat.“

Mit dem Gefühl, erträglich ungewappnet zu sein, machte ich mich auf den Weg zum Zimmer 612 im sechsten Stock des Central Park. Von Souveränität keine Spur, eher flau im Magen und vernebelt hinter der Stirn. Zimmer 609, Zimmer 610, 611 und dann: Da war sie, 612, die jamaikanische Kommandozentrale, der Vorposten, von dem aus der Reggaefeldzug zur Eroberung Europas heute Abend hier in London gestartet werden sollte.

„Knock, knock!“

„Who's there?“

„Teja Schwaner, Sounds, Germany.“

„Irie, mohn, come on in.“

Wie jedermann weiß, ist London berüchtigt wegen des Nebels, der sich von Zeit zu Zeit über die Stadt legt. Der Nebel, der aus dem Hotelzimmer Sechshundertzwölf quoll,

war jedoch von total anderer Konsistenz als der berühmte Londoner kondensierte Wasserdampf, denn es handelte sich um jenen Rauch, der entsteht, wenn Marihuana, das Heilkraut der Völker, auch Gras oder Ganja genannt, als Inhaltsstoff eines sogenannten Joints oder Spliffs zum Zweck des Inhalierens in Brand gesetzt wird. Toots und seine beiden Maytals hatten anscheinend weder die guten ZigZag-Papers noch die unter Cannabis-Aficionados bevorzugten Blättchen von Rizla zur Hand und waren daher auf die Titelseite des Daily Mirror ausgewichen und hatten sich daraus die notwendigen Mega-Tüten geformt, um Blüten und Blätter der weiblichen Hanfpflanze in Rauch aufgehen zu lassen. Dass dabei nicht nur das allseits erwünschte THC, sondern beim Verbrennen von Druckerschwärze auch Teer und krebserregende Kohlenwasserstoffe frei würden, hätte ich am liebsten zum Auftakt meines Gesprächs mit diesen jamaikanischen Kiffern mahnend angedeutet. Aber ich entschied mich dagegen, weil ich als junger weißer Mann absolut keine Antipathien schüren wollte. Die Frage „Wanna take a hit“ verneinte ich vorsichtshalber, wenn auch schweren Herzens. Ich war durchaus kein Neuling, was Rauchvergnügungen dieser Art betraf, und hatte seit meinem Jahr in London 1965 das eine oder andere Mal einen das Bewusstsein erweiternden Zustand erleben dürfen, den der eingeweihte Volksmund gerne als „high“ oder (besonders wenn es schwarzafghanisch hart zugeht) „stoned“ bezeichnet. Im Zimmer Sechshundertzweölf lehnte ich das rauschgiftige Angebot jedoch ab, weil ich Furcht vor der berühmten Ganja-Potenz hatte, die für den mit ihr vertrauten Reggae-Musiker und seine Maytals

wahrscheinlich keine größere Wirkungskraft hatte als für uns eine schnöde Cognacbohne als Betthupferl. Toots reagierte auf meine Ablehnung nicht pikiert, sondern verständnisvoll.

Ich war erleichtert, denn mir war die gute alte Sitte in den Kopf gekommen, die der Sage nach an den Tresen der Western-Saloons herrschte: Wer zu einem Drink eingeladen wird und ablehnt, fängt sich auf der Stelle ein Loch zwischen den Augen ein.

Den Augenblick verstörender Stille nutzte ich zu meinem Interview-Intro. Ich hatte mich unkluger Weise entschieden, die politische Situation auf der Insel ins Gespräch zu bringen und Hintergründe zu erfragen.

„Toots, could you please tell me something about the current political situation in Jamaica? As far as I am informed, you have a Two-Parties-System. There is the JLP, the Jamaica Labour Party, which contrary to its name, that suggests a party of workers, is an economically liberal and conservative entity. On the other hand there is the PNP, the Peoples National Party of Michael Manley, who is your current Prime Minister and associated with socialist forces all over the world. And the PNP is fully supported by the so called Rastafarian Movement, which it finds its roots in the Bible and the preachings of the black Jamaica Marcus Garvey. Moreover it considers the Ethiopian Emperor Haile Selassie to be Jah, the living God.“

Nach diesem Sermon, den ich ohne zu stottern und mit der Eigeneinschätzung eines souveränen Kenntnisstandes abspulte, während mein Gesprächspartner Toots die Zeit zum wiederholten Inhalieren selig machender Dämpfe nutzte, hielt ich abwartend inne. Da er jedoch auf die

Frage nach der jamaikanischen Parteienlandschaft und der Inkarnation Haile Selassies als Lebendiger Gott so gut wie gar nicht reagierte, schickte ich noch eine Politfrage hinterher. „Which politician do you personally favor?“

Falsche Frage.

„Dem politicians, dem from the devil, I say. And they will drink the wine of the wrath of God!“

Er griff nach einem Buch, dem man den inständigen Gebrauch ansah, streckte es mir entgegen und sagte eindringlich und mit sanfter Stimme: „Dis de good book, de bible of de King James. Now listen and I and I will I read to you about the revelation, as it is written for us by John the Apostle. Overstand?“

Und Toots hob an:

— „Mi si anodda angel a fly troo di sky, wid di everlasting gospel fi preach to di people dem pon di earth, every nation, tribe, language, an people dem.

— Him seh in a big voice, 'Respect God, gi Him di glory, because di time fi Him judgment come. Worship Him weh mek di sky, earth, sea, an di spring a water.'

— Anodda angel come afta dat a seh, 'Babylon drop down, drop down, dat big city weh cause all nation dem drink di anger an sin.'

— Den di third angel come, a bawl out too, 'If anybody worship di beast an im image, tek im mark pon im head or han.“

Kleiner Zug aus der großen Tüte. Und ein Räuspern.

— „Dat same one a go drink God's full anger widout mix inna di cup a im fury. Dem a go get bun wid fire an sulphur in front a di holy angels an in front a di Lamb.

— Di smoke a dem torment a go rise up forever an ever. Dem naah get no rest day or night, di one dem weh worship di beast an im image, an anyone weh tek di mark weh carry im name.

— Dis a weh di saints fi bear wid. Dis a dem weh keep God's commandments an believe inna Jesus.

— Mi hear a voice from di sky a seh to me, 'Write dis down: Happy a di dead weh dead inna di Lord from now. Yes, di Spirit seh, dem a go rest from dem hard work, an dem good deeds a go follow dem.'

— You hear?“

Eine letzte Inhalation verdampfenden Heilkrauts und am Ende der neutestamentarischen Tirade der erleichterte Ausstoß einer weiß wabernden Rauchschwade.

„Yes, Toots, I heard you, but I am not quite sure, if I understood.“

„You must listen to you heart and you will know.“

Okay, Toots, wenn du meinst. Ich hatte mir jedenfalls alle Mühe gegeben, hier und da verständnisvoll zu lächeln und sogar einmal zu lachen, als mein jamaikanischer Lecturer ebenfalls auffordernd schmunzelte. Darüber hinaus hatte ich unentwegt demonstrativ eine verständnisvolle Miene aufgesetzt und hin und wieder die Augen aufgerissen, um gläubiges Staunen zu bekunden. Hätte ich nur mitgeraucht, wäre das aufgesetzte Staunen nicht aufgesetzt gewesen und das hoheitsvolle Lächeln hätte sich in Bekundung demütigen Begreifens verwandelt. Die gespielte Begeisterung an der Patoispoesie der jamaikanischen Bibelexegese hätte echtes Vergnügen gespiegelt, und so manche Fragezeichen in den Augen von Toots hätten nicht aufblitzen müssen. Aber ich hatte

vorsichtshalber nicht mitgeraucht und war deswegen so nüchtern wie ein gestandener Journalist es bleibt, wenn er es schafft, in einer solch verführerischen Raucherhöhle dem machtvollen Kontakt-High zu widerstehen.

Jedenfalls legte Toots schließlich das Buch der Bücher feierlich beiseite und wandte sich an seine dösenden Mitkämpfer. „You hear de words too?“ „Yeah, mohn, yeah. Irie!“, säuselte es vom Sofa. „And you, Sounds-mohn? How are you?“ Toots grinste. Er wusste, dass er mich restlos beeindruckt hatte und geplättet zurückließ.

Einen Satz bekam ich noch heraus: „Me, I look forward to the gig tonight.“



Das Konzert, das um 20 Uhr anfangen sollte, fing um 21 Uhr an. Eine solche Verspätung orientiert sich an dem stets bekundeten und überaus sympathischen jamaikanischen Grundversprechen: Soon come! Zusammen mit ihrer Begleitband zeigten sich Toots und die Maytals in bester Spiellaune und tischten im „close-harmony“-Gesang alles auf, was sie an Reggay-, Funk-, Ska-, Rocksteady- und Gospel-Songs zu bieten hatten. Dank meiner semi-

professionellen Vorbereitung in Zimmer Five O One gelang es mir, mindestens vier der dargebotenen Reggae-Nummern zu identifizieren und ein begeistertes Fazit zu ziehen: „Die drei sind live ja noch viel besser als auf Vinyl. ‚Sweet And Dandy‘!!!!

So ganz alleine in der Fremde und in Selbstmitleid gebadet harrete ich am Venue-Ausgang auf Presse-Pat und ließ mich zusammen mit zwei englischen Kollegen von ihr in eine Bar geleiten. Schade, dass ich nicht mit Toots — sozusagen nach getaner Arbeit — draußen vor der Tür einen durchziehen konnte. Doch der Mann war weg — nach Manchester. Also trank ich mehrere Ale, klagte, noch nie in Jamaica gewesen zu sein, und versprach, in Deutschland per SOUNDS für Toots and the Maytals Stimmung zu machen.

Am nächsten Morgen machte ich mich auf den beschwerlichen Rückweg an die dänische Grenze und berichtete bei einem Zwischenstopp in der Redaktion von einem Nicht-Interview, das aus einer komplexen Frage zur politischen Situation auf der Heimatinsel des Künstlers und dessen bibelfestem, aber mundartlich verwegenen Zitat aus der Offenbarung des Johannes (Kapitel 14, Vers 6 - 13) bestand. Eine mögliche Veröffentlichung der schlaumeierischen politischen Interview-Frage und der biblischen Replik wurde jedoch rundheraus abgelehnt. Auch der Vorschlag, einen reinen Reisebericht unter dem Titel „Fear & Loathing in London — Toots mit der Tüte oder drei bekiffte Jamaikaner im Zimmer 612“, im Heft unterzubringen, wurde abgeschmettert. „Wir sind eine Musikzeitschrift, kein Reisemagazin“, hieß es. Also wieder einmal: Außer Spesen nichts gewesen. Da keine Zeile

gedruckt werden würde, war auch nicht mit dem lumpigen Zeilenhonorar zu rechnen. Meine Dienste wurden jedoch immer mal wieder angefragt, und immer wieder habe ich es geschafft, unter dem Motto „Kein Interview ist auch ein Interview“ Begegnungen mit international bekannten Musiker zu überstehen und in allen Einzelheiten zu schildern.

P.S.

Die Hausbibliothek an der dänischen Grenze erlaubte mir den Blick in die King James Bibel und die Lutherbibel. Die amharische Version der heiligen Schrift lag mir natürlich nicht vor, aber Toots wird aus dieser seiner „personal bible“, mit Unterstützung von ChatGPT zitiert: auf Anhieb nicht so ganz einleuchtend, aber doch von viel Charme durchdrungen:

6 Mi si anodda angel a fly troo di sky, wid di everlasting gospel fi preach to di people dem pon di earth, every nation, tribe, language, an people dem. 7 Him seh in a big voice, 'Respect God, gi Him di glory, because di time fi Him judgment come. Worship Him weh mek di sky, earth, sea, an di spring a water.' 8 Anodda angel come afta dat a seh, 'Babylon drop down, drop down, dat big city weh cause all nation dem drink di anger an sin.' 9 Den di third angel come, a bawl out too, 'If anybody worship di beast an im image, tek im mark pon im head or han, 10 Dat same one a go drink God's full anger widout mix inna di cup a im fury. Dem a go get bun wid fire an sulphur in front a di holy angels an in front a di Lamb. 11 Di smoke a dem torment a go rise up forever an ever. Dem naah get no rest day or night, di one dem weh worship di beast an im image, an anyone weh tek di mark weh carry im name. 12 Dis a weh di saints fi bear wid. Dis a dem weh keep God's commandments an believe inna Jesus. 13 Mi hear a voice from di sky a seh to me, 'Write dis down: Happy a di dead weh dead inna di

Lord from now. Yes, di Spirit seh, dem a go rest from dem hard work, an dem good deeds a go follow dem."

Dann der Text aus der King James Bible, Chapter 14 6 - 13

And I saw another angel fly in the midst of heaven, having the everlasting gospel to preach unto them that dwell on the earth, and to every nation, and kindred, and tongue, and people,

7

Saying with a loud voice, Fear God, and give glory to him; for the hour of his judgment is come: and worship him that made heaven, and earth, and the sea, and the fountains of waters.

8

And there followed another angel, saying, Babylon is fallen, is fallen, that great city, because she made all nations drink of the wine of the wrath of her fornication.

9

And the third angel followed them, saying with a loud voice, If any man worship the beast and his image, and receive *his* mark in his forehead, or in his hand,

10

The same shall drink of the wine of the wrath of God, which is poured out without mixture into the cup of his indignation; and he shall be tormented with fire and brimstone in the presence of the holy angels, and in the presence of the Lamb:

11

And the smoke of their torment ascendeth up for ever and ever: and they have no rest day nor night, who worship the beast and his image, and whosoever receiveth the mark of his name.

12

Here is the patience of the saints: here *are* they that keep the commandments of God, and the faith of Jesus.

13

And I heard a voice from heaven saying unto me, Write, Blessed *are* the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them.

Lutherbibel:

Die Boschaft der drei Engel

6 Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern. 7 Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen! 8 Und ein zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Hurerei getränkt alle Völker. 9 Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, 10 der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. 11 Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild und wer das Zeichen seines Namens annimmt. 12 Hier ist die Geduld der Heiligen, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus! 13 Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

